

[Startseite](#) | [Zürich](#) | [Stadt](#) | [Die Stadt baut ihre Theaterfinanzierung um](#)

# Die Stadt baut ihre Theaterfinanzierung um

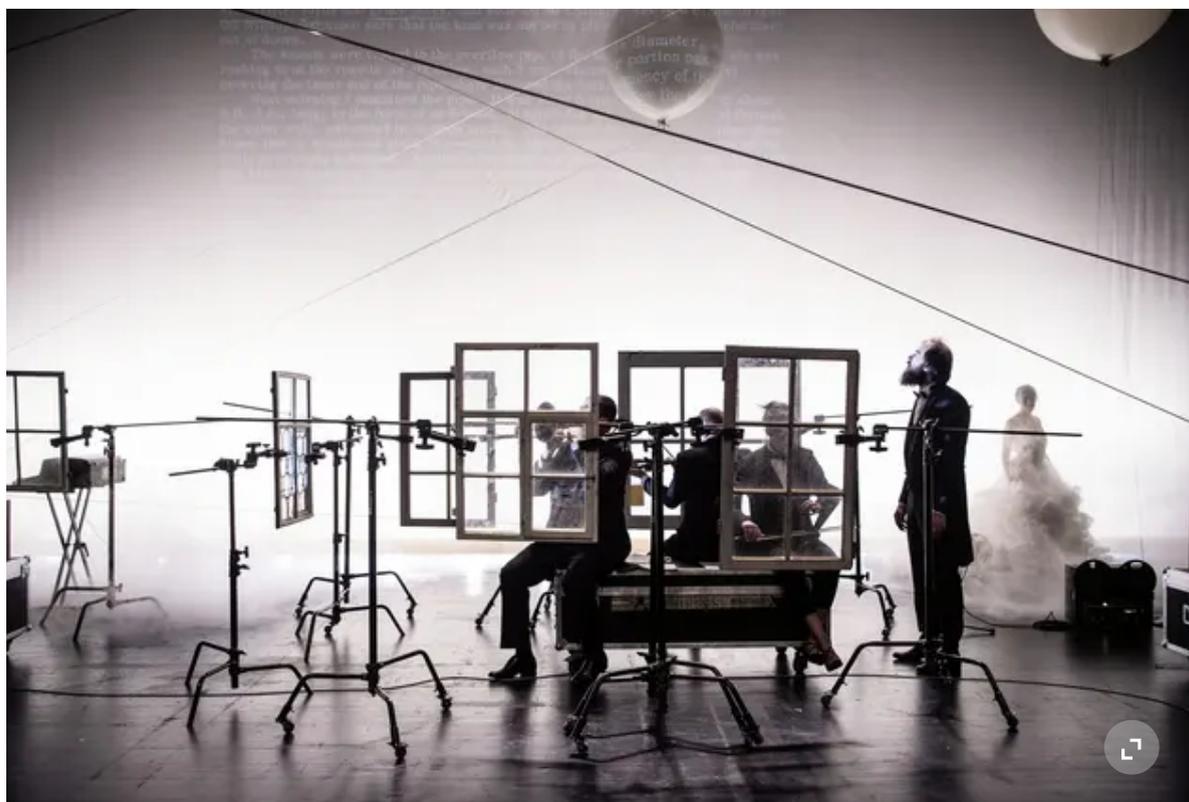
Die Stadt Zürich will ein neues, flexibleres Fördersystem für Theater und Tanz einführen. Das hat



Alexandra Kedves

Publiziert: 30.01.2019, 23:48

↻ Aktualisiert: 31.01.2019, 06:48



Regisseur Thom Luz im Theaternebel: «Girl From the Fog Machine Factory» in der Gessnerallee. Foto: Reto Oeschger

Die Präsentation des neuen Fördersystems für die Tanz- und Theaterlandschaft Zürich gestern im Stadthaus startete mit einer Gratulation: Zur Einladung ans Berliner Theater-treffen 2019 beglückwünschte Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) Thom Luz, Schöpfer von «Girl From the Fog Ma-

chine Factory», uraufgeführt an der Gessnerallee, und das Schauspielhaus als Koproduzent von «Unendlicher Spass».

Damit das so bleibt, legt die Stadt für alle Tanz- und Theaterakteure – Ensemble-Häuser, Freie und Koproduktionshäuser – ein neues Förderkonzept vor, das mit wettbewerbsorientierten Steuerelementen für Qualitätssicherung und einen «neuen Schub» mit «gesteigerter Durchlässigkeit» sorgen soll.

### **«Innovation und Tradition»**

Das Konzept stellt laut Mauch ein «Gleichgewicht zwischen Innovation und Tradition» her durch ein System, das auf die nächsten 20 Jahre angelegt sei und belebe, wo Unbeweglichkeit vorliege oder Lücken bestünden. Zwei Jahre hat man daran gearbeitet, jetzt ist es vom Stadtrat abgesegnet worden, und der Gemeinderat ist gefragt. Die punktuelle politische Instrumentalisierung von Tanz und Theater solle dann endlich passé sein, sagte Mauch.

Die zehn Bühnen, deren Subventionen bisher alle vier Jahre vom Gemeinderat bewilligt werden, müssen sich ab 2022 um eine «Konzeptförderung» bemühen – wie auch die freien Gruppen und Künstler. Zu den «Flexhäusern» zählen das Theater Winkelwiese, das Stadelhofen, Rigiblick, Hora, Miller's, PurPur, Stok, Keller62, Sogar und Zürich Tanzt. Die 3,1 Millionen Franken für ihre Subventionierung würden dem «flexiblen Teil» des neuen Systems zugerechnet.

---

## **Unterm Strich bleibt ein Mehrbedarf von 3,4 Millionen Franken pro Jahr übrig.**

---

Auch der freie Kredit, der bisher über die Empfehlungen der Theater- und Tanzkommission grossteils in Projekte der freien Szene floss, soll teilweise diesem Topf zugeordnet werden. Noch ein Batzen stammt aus einer Subventionsumwidmung: je 2 Prozent der städtischen Betriebsbeiträge für Schauspielhaus (700 000 Franken), Neumarkt (90 000 Franken) und Hechtplatz-Theater (32 000 Franken). Damit der

«flexible Teil» über die angestrebten 6 Millionen Franken verfügt, für deren Vergabe eine noch zu bestimmende fünfköpfige Jury alle sechs Jahre Empfehlungen ans Präsidi醛epartement weiterleitet, sind zusätzlich 1,1 Millionen Franken zu bewilligen.

Kurz: Es wird nicht gespart an den Geldern für Tanz und Theater, im Gegenteil. Man möchte den freien Gruppen mit Produktionsprofis unter die Arme greifen (200 000 Franken pro Jahr) sowie einen unkuratierten, niederschwellig zugänglichen Raum für Newcomer anbieten (250 000 Franken pro Jahr). Zudem soll mit der Schaffung eines Kinder- und Jugend-Tanz- und Theater-Hauses (KJTT-Haus) endlich eine Lücke geschlossen werden. Ein solches entspreche einem grossen Bedarf in Zürich, sagte Kulturdirektor Peter Haerle.

Unterm Strich bleibt ein Mehrbedarf von 3,4 Millionen Franken pro Jahr. Ein Beitrag, den der Stadtrat in ein dynamisches, zukunftsgerichtetes Tanz- und Theaterleben zu investieren bereit sei.

### **Bald zwei Häuser weniger?**

Trotzdem reagiert die Szene kritisch: Ein Gesamtbudget für die Tanz- und Theaterlandschaft von 62,1 Millionen Franken jährlich (statt 58,7 Millionen) sei zwar gut. Aber die «Flexiblen» würden harter Konkurrenz ausgesetzt, während die heute unbefristet subventionierten Institutionen – Schauspielhaus, Neumarkt, Gessnerallee, Tanzhaus, Fabriktheater, Hechtplatz, Theater Spektakel – als «kontinuierlicher Teil» der Förderung kaum tangiert seien. Die Gessnerallee erhält gar zusätzliche Gelder für Koproduktionen mit Hiesigen.

Dabei hatte ein geleaktes städtisches Arbeitspapier von 2015 noch mit der Option gespielt, Neumarkt und Gessnerallee zu fusionieren. Haerle erklärte: Hinter den unbefristeten Häusern stünden vorderhand unumstössliche Volksentscheide. Zudem sei Selektion ja erwünscht. Derzeit würden 50 Projekte unterstützt, geplant seien 47. **Man rechne auch mit der sozialverträglichen Streichung zweier Häuser (von 17); ein Fallschirm ist in Planung. Dafür sollen mehr Gruppen zum Zug kommen.**

Über die definitive Einführung der neuen Förderelemente wird der Gemeinderat beraten, bei der Konzeptförderung

und dem Haus für Kinder und Jugendliche sind die Stimmberechtigten gefragt.

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

---

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: [community-feedback@tamedia.ch](mailto:community-feedback@tamedia.ch)